

An
Aachener Nachrichten
Redaktion Leserbriefe

Per e-mail

Aachen , den 02.09.2014

Leserbrief zu :

AN, vom 02.09.2014 Seite 15

„Von Kompetenz fehlt an der Hohenstaufenallee jede Spur“

und AN, vom 02.09.2014 Seiten 19 A1

Leserbriefe zum FNP

Kompetenz und neuer Flächennutzungsplan

Es scheint, als fehle nicht nur an der Hohenstaufenallee die Kompetenz. Dieser geotechnische und finanzielle Offenbarungseid, der da beschrieben wird, droht auch bei den im neuen Flächennutzungsplan (FNP) geplanten Objekten, so muss man befürchten.

Unwissen aber viel Aktionismus nach dem Motto: „Keiner weiß Bescheid aber alle machen mit“ pausen sich durch alle politischen Statements und Verwaltungsäußerungen, die Baumaßnahmen und Bauleitplanungen in der Stadt Aachen und besonders den Entwurf des neuen Flächennutzungsplans betreffen.

Bei der Betrachtung sollte man nicht seinen Fokus nur auf die wegwägbaren Sachfragen richten, wie dies in den Leserbriefen geschehen ist, sondern, wie bei allen Krankheiten, das Übel an der Wurzel suchen. Das ist und bleibt der Bedarf, die Wirtschaftlichkeit und die Diskussion von alternativen Bebauungsmöglichkeiten.

Wir BürgerinitiativlerInnen sind keine „ewigen Nörgler“, denn sonst hätten wir mit unseren Stimmpotentialen schon eine komplette „Nein“-Fraktion im Stadtrat sitzen. Wir wollen, dass Probleme erkannt, analysiert und gelöst werden, was wohl nicht zuviel verlangt ist. Es müssen sachliche Probleme angegangen und transparent diskutiert werden und nicht irgendwelche fadenscheinige Ideologien oder ggf. auch private Interessen durch mögliche Baumaßnahmen befriedigt werden.

Hier hat die Stadt das größte Defizit, von dem durch Diskussionen um wegwägbare Kaltluftschneisen, Biotope, Landschaften etc. abgelenkt wird.

Die Stadt Aachen kann zurzeit für die geplante Flächenneuanspruchnahmen bisher nicht den aktuellen Bedarf nachweisen. Sie stützt sich auf Entwicklungen, die so alt sind, wie die Ursprünge der Masterpläne (ca. ab 2000).

Wohnungsneubaubedarf auf der grünen Wiese und im freien Feld

Von einem echten Bedarf kann man ausgehen, wenn es einen Bevölkerungsanstieg gibt, was aktuell nicht mehr der Fall ist und wenn echte und aktuelle Wohnungsnot herrscht, was bei fast 6.000 Leerständen in Aachen, laut Wohnungsmarktbericht 2013 der Stadt Aachen, sicherlich nicht der Fall ist. Hier werden von der Stadt Aachen trotz wiederholter Nachfragen keine nachprüfbaren Unterlagen vorgelegt.

Baulanderschließungen auf dem freien Feld und besonders im Außenbereich sind teuer und schaffen sicherlich keinen preiswerten Wohnraum für Geringverdiener, wie immer behauptet wird.

Innenentwicklung vor Außenentwicklung

Die Stadt Aachen hat bisher keine Übersicht über unerschlossene Baugrundstücke und Alternativstandorte beispielsweise auf industriellen Brachflächen. Erst durch die Vorgaben des neuen Landesentwicklungsplans (LEP), wurde die Stadt Aachen gezwungen, ein Baulandkataster anzulegen; also nicht aus eigener Einsicht sondern nur durch Zwang von außen. Solange dieses Baulandkataster nicht fertig, nachprüfbar und belastbar ist, hat die Stadt Aachen keine Möglichkeit zu behaupten, dass sie nicht im Innenbereich bauen könne, sondern unbedingt den Außenbereich in Anspruch nehmen müsse. Trotzdem betreibt sie mit aller Macht die Erstellung dieses neuen Flächennutzungsplans.

Wirtschaftlichkeitsberechnung

Es ist schön zu vernehmen, dass sich an der Hohenstaufenalle das Finanz- und Wissenschaftsministerium eingeschaltet hat und dabei doch die „Frechheit“ besaß, eine neue Wirtschaftlichkeitsberechnung vom BLB einzufordern. Gleiches erfragt die BI-Dell seit weit mehr als einem Jahr von der Stadt Aachen für die Umgehungsstraße und die Baulanderschließung in der Richtericher Dell; seither ohne Erfolg. Anscheinend ist ein Nachweis der Wirtschaftlichkeit für die „wohlhabende“ Stadt Aachen unerheblich, da sie sich ja leicht über eine weitere Grundsteuererhöhung wird „refinanzieren“ können.

Eine neue frühzeitige Bürgerbeteiligung (Offenlage, wie ein Leser schreibt) reicht nicht mehr aus. Das ganze Projekt ist gescheitert. Es kann aber sehr leicht in preiswertere und sogar effektive Verwaltungsbahnen zurückkehren, indem man den alten Flächennutzungsplan 1980 lediglich in die digitale Form überführt und dabei nur die bisherigen rechtskräftigen Änderungen korrigiert und einarbeitet. Der Rest kann dann digital über einzelne Änderungsverfahren wie bisher abgearbeitet werden. Mehr war und ist nicht nötig, da es sich um einen Flächennutzungsplan für den Bestand

handelt und nicht um einen Flächenentwicklungsplan für Science-Fiction-Ideen der Politik und Verwaltung.

Aachen, den 02.09.2014

Gez. Peter Philippen-Lindt